

International News Bulletin
Fraternitas
Ordo Fratrum Minorum

381

Numer

Band LIX | 5. Juni 2026



Inhalt

Auf dem Weg zum Generalkapitel 2027	1
Agenda der Generalkurie	2
Der Standpunkt von Bruder Massimo	
Mai 2026	3
Tagung „Franziskus und die Geschichte. Zwischen novitas und traditio“	4
Feierlichkeiten zum „Ostern“ des Heiligen Franziskus in Polen	6
Kapitel der Seraphischen Provinz des heiligen Franz von Assisi	8
Zwischenkapitel der Provinz Santa Maria degli Angeli in Polen	9
GPIC-Kurs 2026	10
KOINONIA	11
Verehrungswürdige Maria Anna Alberdi Echezarreta, OIC	12
Franziskanische Missionen für Migranten und Migrantenmissionare in Marseille	13
Leben im Orden	14
Veröffentlichung der Enzyklika „Magnifica Humanitas“ von Papst Leo XIV	15
Der Weg zu Gott	15

Auf dem Weg zum Generalkapitel 2027

Das Generalkapitel findet im Mai 2027 im Wallfahrtszentrum Unserer Lieben Frau von Núi Cúi in Vietnam statt. Es gilt als das größte katholische Wallfahrtszentrum des Landes und verfügt über Platz für über 100.000 Menschen bietet, ganz zu schweigen von den Nebenbereichen des Komplexes.



Am Pfingsttag wurden das Logo und das Thema vorgestellt, die das nächste Kapitel begleiten werden:

Minderbrüder in der Mission: Christus nachfolgen und das Evangelium heute verkünden, auf dem Weg in die Zukunft Gottes

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20)



Untertitel: In der Nachfolge des Evangeliums Christi, zwischen Technologien, Pluralismus und menschlicher Zerbrechlichkeit, für eine prophetische franziskanische Präsenz in unserer Zeit.

Auf der Website des Ordens ist ein neuer Bereich zum Generalkapitel 2027 eingerichtet worden, der nach und nach mit neuen Materialien und Informationen aktualisiert wird, die in dieser Zeit der Unterscheidung und des Zuhörens erarbeitet werden.



**BESUCHT GERNE
DIESEN NEUEN
BEREICH ZUM
GENERALKAPITEL
2027:**

www.capitologenerale2027.ofm.org



Die Vorbereitungen für das Generalkapitel 2027 gehen weiter. Am 18. und 19. Mai stellte Br. Sergiusz Baldyga, Sekretär des Kapitels, dem Generaldefinitorium die bisher geleistete Arbeit vor und erörterte die nächsten Schritte. All dies wurde anschließend von Br. Sergiusz und Br. Juan Isidro Aldana Maldonado, dem stellvertretenden Kapitelssekretär, mit den neuen Provinzialministern und Kustoden besprochen, die in der Generalkurie versammelt waren.



Agenda der Generalkurie



☑ Am 1. Juni nahm der Generaldefinitior Br. Cesare Vaiani am Beginn des Kapitels der Franziskanerprovinz Arantzazu in Spanien teil. Vom 2. bis 6. Juni begleitet er den Generalminister, Br. Massimo Fusarelli, bei einem Besuch der Provinz der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria, ebenfalls in Spanien.

☑ Anschließend werden Br. Massimo und die Generaldefinitoren Br. Konrad Cholewa und Br. Siphelele Gwanisheni in Afrika sein, um einige Entitäten zu besuchen: vom 7. bis 10. die Gründung Santa Maria degli Angeli in der Zentralafrikanischen Republik; vom 10. bis 15. die missionarische Präsenz der Brüder in Kamerun; vom 15. bis 21. die Niederlassung „Notre Dame d’Afrique“ in Kongo-Brazzaville.

Ordensleitung



Der Standpunkt von Bruder Massimo – Mai 2026

„Es möge niemals einen Bruder geben ...“



WWW.OFM.ORG



Es gibt einen Brief von Franziskus, der mich immer wieder beschäftigt. Er wurde an einen Minister geschrieben, der Schwierigkeiten mit einem Bruder hatte, der einen Fehler begangen hatte, und enthält einen Satz, der mich immer wieder überrascht: *Es darf keinen Bruder auf der Welt geben, mag er auch gesündigt haben, soviel er nur sündigen konnte, der deine Augen gesehen hat und dann von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen.*

Mir kommen einige Besuche der letzten Jahre in den Sinn. Nicht so sehr die großen Spannungen, sondern vielmehr die kleinen alltäglichen Brüche in den Bruderschaften: Spaltungen nach Gruppen, nach Ethnien, nach Kulturen, nach Generationen. Unterschiede, die oft nicht benannt werden, die aber das Zusammenleben, die Zusammenarbeit und das echte Verständnis füreinander belasten.

Ich habe Bruderschaften getroffen, die begonnen haben, etwas Einfaches und Mutiges zu tun: ihre Brüche anzuerkennen, sie beim Namen zu nennen, gemeinsam darüber zu sprechen. Manchmal mit Hilfe von außen. Das ist nicht wenig. Es ist der erste Schritt, einen Konflikt zu durchleben, anstatt ihn zu erdulden. Dort, wo dies geschieht, kommt Bewegung in die Sache. Die Bruderschaft atmet wieder auf.

Dann gibt es schwierigere Situationen. Brüder, die Fehler begangen haben, manchmal schwerwiegende, und die Gemeinschaft auf gravierende Weise zerbrochen haben. Ich habe gesehen, wie Seelsorger und Ordensbrüder sie begleitet haben, nicht um zu vertuschen, nicht um zu verharmlosen, sondern um sie nicht in ihrem Fehler verhar-

ren zu lassen. Um eine Möglichkeit für einen Weg jenseits des Bruchs zu eröffnen.

Unter diesen Situationen erfordern einige besondere Feinfühligkeit und Entschlossenheit zugleich. Wenn ein Bruder Missbrauch verschiedener Art begangen hat, muss das, was die zivile und kirchliche Justiz verlangt, vollständig erfüllt werden: Dies ist die erste Form der Wahrheit und des Respekts, vor allem gegenüber den Opfern, denen der erste Platz in unserer Fürsorge gebührt. Erst danach, und niemals anstelle dessen, habe ich in einigen Fällen einen Weg der neuen Aufnahme in die Bruderschaft sich öffnen sehen. Einige Brüder haben mir von einem langen Weg berichtet, der von beiden Seiten beschritten wird und aus Wahrheit, Begleitung und möglicher Wiedergutmachung besteht. Ich habe auch die Mühen erkannt, die damit verbunden sind. Dies wird möglich, wenn es von dem Vertrauen getragen wird, dass Gott in seiner Barmherzigkeit auch für diese Brüder einen Weg der Umkehr bereitet. In all dem bleibt der Brief von Franziskus ein anspruchsvolles Licht. Er verlangt von uns weder Naivität noch leichte Nachsicht. Er fordert uns auf, nicht die Tür zu verschließen. Auch wenn – und gerade wenn – die Gerechtigkeit ihren Lauf genommen hat und nimmt, bleiben die Augen des Ministers, bleiben die Augen der Brüder, in denen ein anderer Bruder noch eine Möglichkeit des Weges finden können muss.

In diesem Franziskus-Jahr frage ich mich: Wie leben unsere Bruderschaften die Vergebung konkret? Können wir unsere Beziehungsprobleme benennen, oder lassen wir sie in einem Schweigen gären, das zu Mauern wird? Begleiten wir denjenigen, der gefehlt hat, ohne Barmherzigkeit und Unterlassung zu verwechseln? Und bewahren wir mit derselben Sorgfalt die Wunden derer, die gelitten haben?

Die Vergebung im Sinne des Evangeliums ist keine einmalige Geste. Sie ist eine tägliche, mühsame und zerbrechliche Kunst. Sie ist das, was uns als Bruderschaft zusammenhält und nicht nur als Kollegen unter einem Dach. Franziskus wusste das. Auch wir müssen es heute neu lernen.



Franziskanische Jubiläen

Tagung „Franziskus und die Geschichte.

Zwischen novitas und traditio“

Rom, PUA, 25.–26. Mai 2026



WWW.OFM.ORG



Rom, 25.–26. Mai 2026. Im Rahmen des 800. Todestages des heiligen Franz von Assisi (1226–2026) fand in Rom die internationale Fachtagung „Franziskus und die Geschichte. Zwischen *novitas* und *traditio*“, die gemeinsam von der Scuola Superiore di Studi Medievali e Francescani der Päpstlichen Universität Antonianum, dem Istituto Storico Italiano per il Medioevo und dem Päpstlichen Komitee für Geschichtswissenschaften organisiert wurde.

Die in diesen Tagen angeregten Überlegungen laden dazu ein, sich Franziskus mit einem historischen und kirchlichen Blick zu nähern, der das „Dazwischen“ offen hält, das Neuheit und Tradition verbindet: nicht als konkurrierende Alternativen, sondern als fruchtbare Spannung, die bei der Unterscheidung hilft. Die franziskanische Erfahrung, die aus der Radikalität des Evangeliums hervorgegangen ist, zeigt, dass sich die ursprüngliche Inspiration „disziplinieren“ lassen kann, ohne erstickt zu werden, und dass sich die empfangene Form verwandeln lassen kann, ohne verraten zu werden; daher bleibt das ernsthafte Studium der Quellen, der Kontexte und der institutionellen Vermittlungen ein konkreter Dienst an der Kirche und an der Franziskanischen Familie.

Das Programm der Tagung beleuchtete aus verschiedenen Perspektiven die Wege der mittelalterlichen Evangelisation und ihrer Ausdrucksformen: vom Übergang von den klösterlichen Formeln der Nachfolge Christi zum franziskanischen Verständnis des „In die Fußstapfen Jesu Christi treten“ bis hin zum Verhältnis zwischen Gesetzgebung und Hagiographie in den Gründungserzählungen. Im Dialog mit diesen Rahmenbedingungen wurden auch die Schwierigkeiten der evangelischen Bewegungen im 12. und 13. Jahrhundert, die Spannungen und Resonanzen mit heterodoxen Strömungen jener Zeit sowie die Art und Weise behandelt, wie sich das Zeugnis des Franziskus gegenüber den kirchlichen Institutionen und den kulturellen Wandlungen seiner Zeit positioniert. In diesem Zusammenhang boten einige der Vorträge, die wir auf dem Kongress hörten, besonders aufschlussreiche Anhaltspunkte für das Verständnis von Kontinuität und Diskontinuität im franziskanischen Gedächtnis. Letizia Pellegrini hat aufgezeigt, wie sich die Hagiographie der Observanz – insbesondere die italienische – nicht darauf beschränkt, die Legenden des 13. Jahrhunderts zu wiederholen, sondern das Ge-



dächtnis der Ursprünge strategisch mit pastoralen und reformatorischen Zielen neu interpretiert und den Schwerpunkt auf das Modell des „Apostels“ und die zentrale Bedeutung der Predigt verlagert; In diesem Sinne ermöglicht die Beziehung zwischen Franziskus und Bernardin, den Übergang von der charismatischen *novitas* zu einer kirchlichen und pastoralen Formalisierung zu erfassen, die den Gründer nicht leugnet, sondern ihn als Prinzip der Identität und der Mission wirken lässt. Aus einer anderen Perspektive schlug Nicolangelo D'Acunto vor, unter Berücksichtigung des Kontextes von Assisi zu untersuchen, wie sich die in den Schriften des Franziskus zum Ausdruck gebrachte Ehrerbietung gegenüber der kirchlichen Hierarchie in seinen Interaktionen mit dem Apostolischen Stuhl (Päpste und Kardinäle), mit den Bischöfen – insbesondere dem von Assisi – und mit den Priestern konkretisiert hat, wobei er auch die Frage nach einer möglichen chronologischen Entwicklung dieser Beziehungen parallel zu den Veränderungen in der Bindung des Franziskus an den Orden der Minderbrüder stellte. Darüber hinaus hat Pierantonio Piatti den Blick darauf erweitert, wie die mittelalterlichen Erzählungen über den Tod der heiligen Gründer – von den klösterlichen Anfängen bis hin zu den Observanzen des 15. Jahrhunderts – zu einem privilegierten Beobachtungspunkt werden, um „Diskontinuität in der Kontinuität“ zu verstehen, und aufgezeigt, wie sich die Erinnerung an den „heiligen Tod“ im Laufe der Zeit im Bewusstsein der Ordensfamilien entwickelt und wandelt.



In der Begrüßungsansprache des Generalministers, Br. Massimo Fusarelli, OFM – verlesen von Br. Ignacio Ceja, OFM, Generalvikar – wurde den fördernden Institutionen Dank für die Unterstützung einer geduldigen und gründlichen Quellenarbeit ausgesprochen, und es wurde der Interpretationsansatz des „Dazwischen“ als eine Polarität vorgeschlagen, die Neuheit und Tradition nicht gegeneinander ausspielt, sondern eine lebendige Beziehung bewahrt: Im Leben des Franziskus ist die evangelische Neuheit kein Bruch, der das Überlieferte auslöscht, und die Tradition ist kein Zufluchtsort aus Ermüdung, sondern ein Weg kreativer Treue, der Studium, Unterscheidungsvermögen und das Hören auf die Wirklichkeit erfordert.

Die Sitzungen fanden am 25. Mai im Auditorium der Päpstlichen Universität Antonianum (Viale Manzoni 1) statt und endeten am Vormittag des 26. Mai im Italienischen Historischen Institut für das Mittelalter (Piazza dell'Orologio 4).

Wer die Zusammenfassungen aller Vorträge noch einmal lesen möchte, findet sie hier:

<https://www.antonianum.eu/news/francesco-e-la-storia-tra-novitas-e-traditio-convegno-internazionale-per-lviii-centenario-della-morte-di-san-francesco-dassisi/>

Alle Fotos finden sich auf [Flickr](#)



Feierlichkeiten zum "Ostern" des Heiligen Franziskus in Polen *Monte Sant'Anna, 22.-24. Mai 2026*



WWW.OFM.ORG



Vom 22. bis 24. Mai 2026 fanden auf dem Sankt-Anna-Berg in Polen die nationalen Feierlichkeiten zum Gedenken an den Todestag („Ostern“) des heiligen Franz von Assisi statt. Das Jubiläum, das von der Franziskanischen Familie als 800. Jahrestag der „Himmelfahrt“ des Ordensgründers begangen wurde, bot Gelegenheit zum Gebet, zur Begegnung und zur Reflexion über die Aktualität des franziskanischen Charismas.

An der Veranstaltung nahm die Franziskanische Familie aus ganz Polen teil, einschließlich der Brüder und Schwestern des OFS. Auch die Generalminister der drei franziskanischen Orden waren aus Rom angereist: P. Carlos Alberto Trovarelli OFMC-onv, P. Roberto Genuin OFMCap und P. Massimo Fusarelli OFM.

Am ersten Tag erlebten die Teilnehmer den Transitus – die Erinnerung an den Übergang des heiligen Franziskus in das Haus des Vaters.

Am zweiten Tag des Jubiläums fanden Begegnungen und gemeinsames Gebet statt. Den Vortrag hielt Kardinal Grzegorz Ryś, Erzbischof von Krakau. Die Teilnehmer hatten zudem Gelegenheit, die Generalminister zu treffen. Während der Podi-

umsdiskussion bezeichnete der Generalminister des OFM, Fr. Massimo Fusarelli, Franz von Assisi als „Mann der Zukunft Gottes“. Unter Berufung auf Thomas von Celano stellte er den heiligen Franziskus nicht als eine in der Geschichte eingeschlossene Gestalt dar, sondern als einen Mann der Zukunft – als jemanden, der direkt von Gott und aus Seinem Morgen zu uns kommt. Franziskus gehört



nicht der Vergangenheit an; er ist Prophet einer neuen Realität Gottes, die ständig entsteht.

Er fügte hinzu, dass wir oft in eine geistliche Erstarrung verfallen, weil wir mit Nostalgie und Bedauern auf eine idealisierte Vergangenheit blicken. Der Poverello von Assisi reißt uns jedoch aus dieser Erstarrung heraus. Er zeigt, dass eine authentische Begegnung mit Gott uns für die Gegenwart und die Zukunft öffnet: Dank ihr erlangen wir eine neue Sensibilität, die es uns ermöglicht, in einen tiefen und respektvollen Dialog mit jedem Geschöpf zu treten.

Er betonte, dass der Schlüssel zu dieser Haltung darin liege, stets auf die Gegenwart des Heiligen Geistes in uns zu achten. Franziskus lehrt, dass wir diese Gegenwart unter allen Umständen leben können und müssen – unabhängig von äußeren Schwierigkeiten oder Einschränkungen. Als er keine eigene Zelle hatte, verstand er es, sich selbst zum Tempel zu machen, indem er sich vom Lärm der Welt abschirmte und einfach sein Gesicht mit der Kapuze oder dem Ärmel bedeckte. Das ist eine Einladung an uns, überall dort, wo der Herr uns hinstellt, den inneren Raum des Gebets zu finden.



Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand die Eucharistiefeier unter dem Vorsitz von Kardinal Grzegorz Ryś.

Am Nachmittag konnten die Teilnehmer an Workshops teilnehmen, die unter anderem einen Besuch des Heiligtums, Vorträge, die Geschichte des Kalvarienbergs, akademische Vorträge und Gesprächsgruppen umfassten.

Den Vortrag über den heiligen Franziskus hielt Br. Tomasz Czajka OFMConv, die Vorlesung zur biblischen Archäologie Br. Marian Arndt OFM, während das Thema Psychologie und Franziskanismus von Br. Piotr Stanisławczyk OFMC-conv behandelt wurde. Außerdem fand ein Treffen mit Br. Massimo Fusarelli für die am Treffen „Under Ten“ teilnehmenden Brüder statt. Am Abend wohnten die Teilnehmer der von der Gruppe „FDA Antoni“ aus Breslau vorbereiteten Aufführung bei, gefolgt von einem Moment brüderlicher Geselligkeit.

Höhepunkt des Jubiläums war die Heilige Messe zur Aussendung unter dem Vorsitz von S.E. Msgr. Andrzej Czaja.





Kapitel der Seraphischen Provinz des heiligen Franz von Assisi *Minderbrüder in Umbrien und Sardinien*



WWW.OFM.ORG

Das Kapitel der Seraphischen Provinz des heiligen Franz von Assisi, zu der die Brüder aus Umbrien und Sardinien gehören, fand in zwei Phasen in den Monaten April und Mai 2026 statt. Unter dem Leitmotiv des Weges und der Nachfolge machten sich die Brüder im April auf den Weg, inspiriert von der evangelischen Ikone der Heimsuchung: „Sie brachen unverzüglich auf“. Die erste Phase des Kapitels war eine Aufforderung, Widerstände zu überwinden, die Gewissheiten der Vergangenheit hinter sich zu lassen, um sich mutig den Neuerungen der Gegenwart und den Herausforderungen der Evangelisierung in einer sich ständig wandelnden Welt zu öffnen.

Die Kapitulare haben die Leitung der Provinz für die nächsten drei Jahre bestimmt:

- Br. Marco Vianelli: Provinzialminister;

- Br. Georges Massinelli, Provinzvikar;
- Br. Simone Ceccobao, Br. Andrea Dovio, Br. Dario Garioni, Br. Antonello Medda, Br. Luigi Napolitano und Br. Rosario Vaccar: Provinzdefinitoren.

Der neuen Leitung wurde die Aufgabe übertragen, die Provinz in dem heiklen Prozess der Entscheidungsfindung und Umstrukturierung der Niederlassungen im Gebiet zu begleiten.

Nach Abschluss der ersten Wahlphase versammelten sich die Brüder am 17. Mai in der *Domus Pacis* in Santa Maria degli Angeli, um den zweiten Teil des Provinzkapitels zu beginnen. Die Eröffnung der Arbeiten war geprägt von einem klaren und eindrucksvollen Auftrag: mit „fest auf dem Boden stehenden Füßen“ zu gehen – um der Realität, der Geschichte und der

Zerbrechlichkeit des heutigen Menschen treu zu bleiben – und mit „dem Blick zum Himmel gerichtet“, um niemals den Horizont der Gnade und die Führung des Heiligen Geistes aus den Augen zu verlieren. Diese Sitzung erwies sich von Anfang an als günstiger Zeitpunkt, um spirituelle Einsichten in konkrete Entscheidungen und programatische Leitlinien umzusetzen.

Ein entscheidender Moment der zweiten Sitzung war das Einhören in Stimmen außerhalb der Bruderschaft, eine weitreichende Übung in Synodalität. Nach dem Bericht von Msgr. Giuseppe Baturi über die Situation und die Perspektiven der Kirche in Italien wollte das Provinzkapitel den Vertretern der Familien des OFS und der Schwestern des Regulierten Dritten Ordens (TOR) Raum und Stimme geben. Dieser Austausch hat deutlich gemacht, wie wichtig eine „differenzierte Mitverantwortung“ ist, in der Brüder und Laien aktiv zusammenarbeiten, jeder gemäß seinem eigenen Charisma, zum Aufbau des Reiches Gottes.



Die Themen, die in den Arbeiten der verschiedenen Kommissionen vertieft wurden, wurden somit unter gemeinschaftlichen Gesichtspunkten behandelt, geleitet von dem tiefen Wunsch, die Qualität des brüderlichen Lebens und der Beziehungen zu bewahren. Das Ziel, das sich daraus ergab, ist es, die Präsenz vor Ort neu zu überdenken, Par-

tikularinteressen zu überwinden und sich für eine gemeinsame, umfassendere und interdependente Planung zu öffnen. Die Brüderlichkeit wird so zu einem Stil der Verkündigung und der Nähe, fähig, sich den Herausforderungen der heutigen Welt

und den schwächsten Realitäten mit demselben Geist der Gastfreundschaft anzunähern, wie er in den Tagen des Kapitels gelebt wurde.

Sich ihrer eigenen Schwächen bewusst, aber gestärkt durch die

Freude am gemeinsamen Weg, sind die Kapitulare in ihre jeweiligen Bruderschaften zurückgekehrt, bereit, die Prophetie des gemeinsamen Lebens und die Fruchtbarkeit der Mission in den Fußstapfen des Heiligen Geistes erneut zum Blühen zu bringen.

Zwischenkapitel der Provinz Santa Maria degli Angeli in Polen *Krakau-Bronowice Wielkie, 18.–22. Mai 2026*



WWW.OFM.ORG

Vom 18. bis 22. Mai 2026 fand in Krakau-Bronowice Wielkie das Zwischenkapitel der Provinz Santa Maria degli Angeli in Polen statt. An den Arbeiten nahmen 42 Brüder sowie einige Gäste mit beratender Stimme teil. Das Kapitel stand unter dem Motto: „Im Jahr des heiligen Franziskus hören wir auf die Vergangenheit, erkennen die Gegenwart und gestalten verantwortungsbewusst die Zukunft der Provinz.“

Das Kapitel wurde feierlich mit der Vesper eröffnet, die von Kardinal Grzegorz Ryś, Erzbischof von Krakau, geleitet wurde. Er erinnerte die Brüder daran, dass im Zentrum des franziskanischen Lebens stets Jesus Christus und eine lebendige Beziehung zu Gott stehen, die zu echtem Frieden und Brüderlichkeit führen kann. In den folgenden Tagen nahmen die Brüder an Eucharistiefeiern, weiteren gemeinsamen Gebetszeiten und Arbeitssitzungen teil, um über die pastoralen Herausforderungen und die Zukunftsperspektiven der Provinz und der Kirche nachzudenken.

Im Laufe des Kapitels wurden die Provinzdefinitoren für die neue Amtszeit gewählt, die zusammen mit dem Provinzialminister und dem Provinzialsvikar

die Leitung der Provinz bilden. Gewählt wurden: Fr. Nikodem Gdyk OFM, Fr. Alojzy Warot OFM, Fr. Cyprian Mazurek OFM, Fr. Serafin Broniowski OFM und Fr. Lucjusz Wrotniak OFM.

Ein besonders bedeutender Moment des Kapitels war die Feier des *Transitus* des heiligen Franziskus, die im Rahmen des Jubiläums zum 800. Jahrestag des Heimgangs des Poverello von Assisi stattfand. Das Gebet wurde von einem Konzert des *Trinus Ensembles* begleitet, das die ältesten franziskanischen Gesänge vortrug. Von großer Bedeutung war die Anwesenheit des Generalministers Fr. Massimo Fusarelli und des Ge-

neraldefinitors Fr. Konrad Cholewa bei der Abschlusssitzung des Kapitels. Fr. Massimo richtete ein Wort der Ermutigung an die Teilnehmer und forderte die Brüder auf, das Evangelium treu zu leben, Einheit zu stiften und sich im Geiste des heiligen Franz von Assisi mutig den Herausforderungen der heutigen Welt zu stellen.

Außerdem wurden das Abschlussdokument des Kapitels und der Brief an die Brüder der Provinz den Kapitularen vorgelegt und von diesen angenommen.

Das Kapitel endete mit einer Eucharistiefeier unter dem Vorsitz des Generalministers.





Animation des Ordens

GPIC-Kurs 2026

Vom Sonnengesang zum Osterfest des heiligen Franz von Assisi



WWW.OFM.ORG



Vom 18. bis 24. Mai 2026 führte das Generalbüro für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GPIC) des Ordens der Minderbrüder in Zusammenarbeit mit der Päpstlichen Universität Antonianum (PUA) in Rom den jährlichen internationalen GPIC-Kurs durch. Das Angebot richtete sich insbesondere an diejenigen, die den GPIC-Dienst im Orden und in der franziskanischen Familie aufnehmen, stand aber auch Laien und Jugendlichen offen, die ihr evangelisches Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung des gemeinsamen Hauses vertiefen wollten.

Der Kurs fand im Rahmen der Gedenkfeiern zu den beiden zuletzt vom Orden begangenen Hundertjahrfeiern statt: der des Sonnengesangs und der des Heimgangs des heiligen Franz von Assisi. Vor diesem Hintergrund bot das Thema „Vom Sonnengesang zum Osterfest des heiligen Franz von Assisi“ eine zeitgemäße Betrachtung der Herausforderungen unserer Zeit im Lichte des Evangeliums und der franziskanischen Spiritualität. In seinem Einladungsschreiben erinnerte der Generalminister daran, dass diese Hundertjahrfeiern zahlreiche Überlegungen angeregt haben, die heute Teil des sozialen Lebens und der Mission sind, und lud dazu ein, den Kurs als Gelegenheit zu nutzen, einen Ausbildungs- und Pastoralweg zu festigen, der eine wirkungsvollere franziskanische Präsenz in den konkreten Lebensrealitäten fördert. Im Laufe der Woche verband das Programm theoretische Beiträge mit praktischen Übungen, mit dem Ziel,

Analysekriterien und Handlungsinstrumente im Bereich der sozial-ökologischen Gerechtigkeit und des Friedens anzubieten. Im Einklang mit den vom letzten Internationalen GPIC-Rat (Assisi, 2025) verabschiedeten Leitlinien entwickelte sich der Ausbildungsweg um drei Schwerpunkte: das Streben nach Gerechtigkeit für Migranten und Flüchtlinge; die Förderung des Friedens in einer von Gewalt gezeichneten Welt; und das Engagement, der Zerstörung der Schöpfung Einhalt zu gebieten.

Der Kurs gliederte sich in vier sich ergänzende Teile: einen aktuellen Überblick über die globalen und lokalen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Mobilität der Menschen, bewaffneten Konflikten und der sozial-ökologischen Krise; eine philosophische, theologische und franziskanische Deutung des Ostergeschehens Jesu und des Lebensweges des heiligen Franziskus als Grundlage eines ganzheitlichen christlichen Engagements; die Vorstellung konkreter und hoffnungsvoller Erfahrungen der Brüderlichkeit, die in diesen Bereichen bereits in verschiedenen Regionen der Welt gelebt werden; und schließlich tägliche Räume für partizipative Planung im synodalen Sinne, die darauf ausgerichtet sind, Veränderungsprozesse und Wirkmöglichkeiten ausgehend von der GPIC-





Animation zu generieren. Gemäß dem Programm wurde der erste Tag, Montag, der 18. Mai, mit einer Begrüßung durch Prof. Giuseppe Buffon, OFM, und einer Einführung in die von Miguel Angel Jaimes vorgeschlagene Planungsmethodik eröffnet. Es folgten Vorträge zu Migranten und Flüchtlingen mit Ilaria Scenti, zu aktuellen Kriegen und Konflikten mit Nicolas Paz und Pax Christi International sowie schließlich die Vorführung des Dokumentarfilms „La Carta“, der sich mit der ökologischen Krise befasst.

Am Dienstag, dem 19. Mai, hielt Br. Andrea Bizzozero, OFM, einen Vortrag über „Schwester Tod“ in der Philosophie; Br. Gonzalo Collipal, OFM, befasste sich eingehend mit Tod und Auferstehung im Alten Testament; Br. Carlos Molina OFM berichtete von seinen Erfahrungen im Einsatz für den Frieden im Heiligen Land. Der Tag endete mit einer Vorstellung des franziskanischen GPIC-Animators durch Br. Daniel R. Bianco OFM.

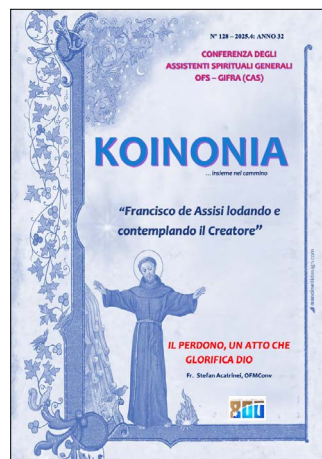
Am Mittwoch, dem 20. Mai, leitete Fr. Elton Viagador, OFM, die Meditationen über das Leiden und Sterben Jesu sowie über die Auferstehung. Es folgte das Zeugnis über die Aufnahme von Migranten und Flüchtlingen, vorgetragen von Sr. Miriam Oyarzo, FMSC, sowie ein Modul darüber, wie man den Wandel in der GPIC-Animation anleitet, geleitet von Miguel Angel Jaimes. Am Donnerstag, dem 21. Mai, verband der Weg den Sonnengesang mit dem Osterfest des heiligen Franziskus, mit einer Zusammenfassung von Fr. Cesare Vaiani, OFM, und der Reflexion „Laudato sii, mi Signore, per sora nostra morte corporale“ von Fr. Giuseppe Buffon, OFM. Außerdem wurde eine Erfahrung zu den Franziskanern und der integralen Ökologie mit Fr. Antonino Clemenza, OFM, vorgestellt sowie ein weiteres Modul zum Thema „Wie man den Wandel vorantreibt“ mit Miguel Angel Jaimes.

Am Freitag, dem 22. Mai, stellte Fr. Francisco Gomez, OFM, die GPIC als evangelisierende Aufgabe in der „Ratio Evangelizationis“ vor, und Fr. Taucen Girsang vertiefte die GPIC-Animation im Rahmen der „der franziskanischen Spiritualität. Am Nachmittag behandelte Dr. Juan Alfredo Bianco das koloniale und dekoloniale Projekt, und Miguel Angel Jaimes stellte ein Wirkungsmodell für die GPIC vor.

Am Samstag, dem 23. Mai, leitete Miguel Angel Jaimes die Arbeit an Strategien für ein Animationsprojekt in den franziskanischen Entitäten; die Woche endete mit einer Auswertung und dem Abschluss.

Zu den geplanten Aktivitäten gehörte auch ein Besuch in Assisi mit einem Abstecher zur Porziuncola und zum Grab des heiligen Franziskus, Orte, die im Zusammenhang mit dem hundertjährigen Jubiläum von besonderer Bedeutung sind.

KOINONIA



Die neueste Ausgabe von Koinonia, dem Mitteilungsblatt der Konferenz der Generalassistenten des OFS und der GiFra, ist erschienen.

[Download hier](#)

Verehrungswürdige Maria Anna Alberdi Echezarreta, OIC

Franziskanerin der Kongregation der Konzeptionistinnen



WWW.OFM.ORG

Am 22. Mai 2026 empfing Papst Leo XIV. Kardinal Marcello Semeraro, Präfekt des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, in Audienz und genehmigte die Veröffentlichung des Dekrets über die heroischen Tugenden der Dienerin Gottes Maria Anna Alberdi Echezarreta (geb. Maria de la Concepción Cruz), Oberin der Franziskanerinnen von der Empfängnis im Kloster „La Latina“ in Madrid, geboren in Azcoitia, Diözese San Sebastián, Spanien, am 3. Mai 1912 und verstorben in Madrid am 27. November 1998.

Die Ehrwürdige Maria Anna Alberdi heiligte sich durch das Ablegen der Ordensgelübde als Nonne im Kloster der Franziskanerinnen von der Empfängnis, genannt *La Latina*, in Madrid.

Da sie schon in jungen Jahren beide Elternteile verloren hatte, wuchs sie bei ihren Onkel und Tanten in einem tief christlichen Umfeld auf. Nach einigen Ausbildungserfahrungen in Ordensgemeinschaften trat sie 1932 in den Orden der Franziskanerinnen von der Empfängnis in Madrid ein. Der Ausbruch des Bürgerkriegs im Juli 1936 zwang die Nonnen, das Kloster zu verlassen, um an einem sichereren Ort Zuflucht zu suchen. Nachdem das Gemeinschaftsleben wiederhergestellt war, wurde Schwester Maria Anna 1947 zur Novizenmeisterin ernannt und 1953 zum ersten Mal zur Äbtissin gewählt. Von ihren Mitschwestern sehr geliebt und geschätzt, wurde sie in den folgenden Kapiteln stets wiedergewählt und leitete das Kloster 34 Jahre lang, stets bestätigt durch eine entsprechende Dispens des Heiligen Stuhls, mit einer einzigen Unterbrechung von drei Jahren (1984–87), in denen sie als Vikarin tätig war. Im Jahr 1963 wurde Mutter Maria Anna zur Präsidentin der Franziskanischen Konzeptionisten-Föderation von Kastilien gewählt, die aus etwa dreihundertfünfzig Schwestern bestand.

Die Dienerin Gottes übte ihr Leitungsamt mit großer Nächstenliebe gegenüber ihren Mitschwestern aus, mit Weisheit und Umsicht angesichts der notwendigen Anpassungen des Klosterlebens, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil angestrebt wurden, mit Standhaftigkeit und Eigeninitiative für die gute Führung des Klosters, stets bereit, all jenen materiell und geistlich zu helfen, die sie um Hilfe baten.

Sie hatte zudem das große Verdienst, ihre reiche spirituelle Erfahrung bei der Überarbeitung der Konstitutionen des Franziskaner-Konzeptionistenordens gewinnbringend einzusetzen und ihrer Ordensfamilie die Originalität des Gründungsscharismas, sowohl des franziskanischen als auch des marianischen, nahezubringen. Mutter Maria Anna hatte die Freude, in geistlicher Gemeinschaft mit allen Konzeptionistenklöstern der Welt die lang ersehnte Heiligsprechung der Gründerin, der Heiligen Beatriz de Silva y Mene-ses, mitzuerleben, die Papst Paul VI. am 3. Oktober 1976 in der Vatikanischen Basilika feierte. Im Jahr 1993 feierte sie ihr 60-jähriges Klosterjubiläum. Im Juni 1998 erkrankte sie an ihrer letzten und schmerzhaften Krankheit, die sie mit voller Liebe zum Kreuz annahm, und am 27. November verstarb sie, umgeben von einem weitreichenden Ruf der Heiligkeit.

Der Seligsprechungsprozess wurde im Jahr 2007 vom Generalpostulator des Ordens der Minderbrüder, Pater Luca De Rosa OFM, eingeleitet.



Neues aus den Entitäten



Franziskanische Missionen für Migranten und Migrantenmissionare in Marseille

Eine internationale Bruderschaft in der Pfarrei der Heiligen Dreifaltigkeit



WWW.OFM.ORG



Auf dem Boden des Alten Hafens von Marseille erinnert ein Stein an die Ankunft der Griechen aus Phokäa, im heutigen Türkei, um 600 v. Chr. Diese Seefahrer landeten in der antiken Bucht von Lacydon, die damals von ligurischen Völkern keltischen Ursprungs bewohnt war. Von seinen Anfängen an war Marseille also eine Stadt, die durch die Begegnung verschiedener Völker, Sprachen und Kulturen geprägt wurde.

Im Laufe der Jahrhunderte hat der Hafen Händler, Flüchtlinge, Seeleute und Migranten aus dem gesamten Mittelmeerraum und darüber hinaus aufgenommen. In den 1980er und 1990er Jahren des vergangenen Jahrhunderts trat der multikulturelle Charakter von Marseille in der öffentlichen Debatte noch deutlicher zutage, zusammen mit Diskussionen über Einwanderung, soziale Ungleichheiten und Säkularismus. Heute wird die Stadt oft als Symbol des Zusammenlebens dargestellt, obwohl sie von Spannungen, sozialen Herausforderungen und Fragen der Inklusion geprägt ist. In diesem pluralistischen Kontext sind auch zahlreiche Initiativen des interreligiösen Dialogs zwischen muslimischen, jüdischen und christlichen Gemeinschaften entstanden. Tägliche Begegnungen, nachbarschaftliche Beziehungen und karitative Werke haben dazu beigetragen, gegenseitigen Respekt und sozialen Frieden aufzubauen. Es wird angenommen, dass die ersten Minderbrüder be-

reits in den 1920er Jahren nach Marseille kamen. Heute lebt in der Pfarrei der Heiligen Dreifaltigkeit in der Nähe von Porto Vecchio eine internationale Bruderschaft, bestehend aus fünf Brüdern im Alter zwischen 35 und 76 Jahren. Der Guardian, Br. Jean-Damascène Kuma, kam vor sieben Jahren aus Togo nach Frankreich; der Pfarrer, Fr. Joseph Pham Dinh Phung, ist ein junger Missionar aus Vietnam; Fr. Patrick Sham, der dem Diözesansteam für den Dienst am Dialog angehört, stammt aus Mauritius. Die beiden anderen Mitglieder der Bruderschaft, Fr. Florent Nibel und Fr. Alain Paget, sind Franzosen und stammen aus dem Elsass bzw. aus Burgund.

Die Bruderschaft lebt in Einfachheit in einem überwiegend muslimischen Viertel, teilt das Leben der Menschen und dient mit tiefem brüderlichem Geist. Die Brüder wechseln sich auch bei der Zubereitung der Mahlzeiten ab: Zum Frühstück darf das Baguette nie fehlen, und Reis steht jeden Tag auf dem Tisch, begleitet von scharfen Soßen und gutem französischem Käse am Ende jeder Mahlzeit. Ein einfaches, aber bedeutungsvolles Zeichen einer Bruderschaft, die verschiedene Kulturen aufnimmt, ohne sie auszulöschen.

Zu den Aufgaben der Brüder gehören die Pfarrseelsorge und karitative Werke, der Dienst an der Roma-Gemeinschaft, Französischkurse für Mig-

ranten, der interreligiöse Dialog und die Begleitung der franziskanischen Familie, einschließlich der Klarissen und des Franziskanischen Weltordens der Regionalbruderschaft, zu der auch die Insel Korsika gehört.

Auch das Kloster Santa Chiara zeugt von dieser internationalen Dimension. Das 1254 von der seligen Beatrice von Assisi, der Schwester der heiligen Klara, gegründete Kloster beherbergt heute fünfzehn Schwestern: vier Französinen, eine Inderin und zehn Vietnamesinnen, die seit 2006 dank der Zusammenarbeit mit dem Klos-

ter Thu Duc in Vietnam in verschiedenen Gruppen angekommen sind. Die vietnamesischen Schwestern sprechen von den Herausforderungen beim Erlernen der Sprache und der Anpassung an eine andere Kultur, aber auch von der Bereicherung, das Leben mit Schwestern aus anderen Ländern zu teilen. Trotz der Schwierigkeiten und Unterschiede bezeugen sie, dass die Freude an der Berufung, die Geschwisterlichkeit und das Leben in Gott überall gelebt werden können. Eine junge vietnamesische Postulantin sagt schlicht: „Das größte Glück meines Lebens ist hier. Das ist alles.“

LEBEN *im Orden*



Feierliche Profess

23. April, Kustodie Unserer Lieben Frau der Sieben Freuden (Brasilien):

Br. Edson Roberto Andrade und Br. Matiel de Oliveira Bernabé



Priesterweihe

18. März, Provinz Mariä Himmelfahrt (Italien):
Br. Giuliano Santoro



Verstorbene Brüder

- † 22. Mai: Br. Claudio Moser, Prov. des hl. Antonius des Minderbruders (Italien)
- † 19. Mai: Br. Norbert (Edwin) Ellul Vincenti, Prov. des hl. Apostels Paulus (Malta)

† 14. Mai: Br. Alessio (Diego) Martinelli, Prov. des hl. Antonius des Minderbruders (Italien)

† 12. Mai: Br. Conrado (Konrad) Lindmeier, Provinz der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria (Brasilien)

† 19. April: Br. Andelko Barun, Provinz vom Heiligen Kreuz (Bosnien-Herzegowina)

† 20. März: Br. Vjekoslav Matić, Provinz vom Heiligen Kreuz (Bosnien-Herzegowina)

Informationen vom
Generalsekretariat



DER WEG ZU GOTT



Das Franziskanische Erneuerungszentrum in Scottsdale (USA) bietet auf seiner Website das „St. Bonaventure's Journey into God Retreat“ (Exerzitien „Der Weg zu Gott“ des heiligen Bonaventura) an, eine im November 2024 professionell gefilmte Erfahrung, die nun für die Mitglieder des Ordens online verfügbar ist. Es handelt sich um eine digitale Version der Präsenz-Exerzitien, die das „ in Scottsdale seit fast 40 Jahren anbietet und an denen man nun auch aus der Ferne teilnehmen kann, indem man die Website <https://casaconnect.thecasa.org/JIG> besucht.

Heiliger Stuhl



Veröffentlichung der Enzyklika

„Magnifica Humanitas“ von Papst Leo XIV

Über den Schutz des Menschen im Zeitalter der künstlichen Intelligenz



WWW.OFM.ORG



Am 25. Mai 2026 wurde „*Magnifica Humanitas*“, die erste Enzyklika von Papst Leo XIV., über den Schutz des Menschen im Zeitalter der künstlichen Intelligenz veröffentlicht. Der Text regt zur Reflexion über den derzeit stattfindenden epochalen Wandel an und ruft die kirchliche und zivile Gemeinschaft dazu auf, die Würde des Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, damit der technische Fortschritt

den Menschen nicht auf eine Funktion, eine Datenangabe oder eine Leistung reduziert. Die Enzyklika beginnt mit der Feststellung, dass sich die Menschheit angesichts der „*res novae*“ unserer Zeit an einem Scheideweg befindet zwischen dem „Errichten eines neuen Turms zu Babel“ und dem „Bauen der heiligen Stadt“, d. h. zwischen einer Logik der Selbstgenügsamkeit und Macht und einem Weg der geteilten Verantwortung und Gemeinschaft. In dieser Perspektive wird die Soziallehre der Kirche als lebendiges Denken dargestellt, das fähig ist, die Geschichte im Lichte des Evangeliums zu deuten und Denkprinzipien, Unterscheidungskriterien sowie Handlungsrichtlinien anzubieten, ohne sich an die Stelle politischer und institutioneller Kompetenzen zu setzen. Im Zentrum des Dokuments steht die relationale Sichtweise des Menschen: geschaffen nach dem Bild des dreifaltigen Gottes und zur Gemeinschaft berufen. Daraus ergibt sich eine Würde,

die jeder funktionalen Bewertung vorangeht und die Menschenrechte begründet, angefangen beim Recht auf Leben. Die Enzyklika verweist somit auf die Prinzipien des Gemeinwohls, der universellen Bestimmung der Güter (einschließlich der digitalen), der Subsidiarität und der Solidarität und richtet diese auf den Horizont der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung aus.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Verhältnis zwischen Technik, Macht und dem Menschen. Künstliche Intelligenz wird als Instrument anerkannt, das echte Vorteile bieten kann, doch der Text warnt vor dem technokratischen Paradigma und der Gefahr neuer Formen der Herrschaft, Ungleichheit und Kontrolle, insbesondere wenn KI in Entscheidungsprozesse einfließt, die das Leben, den Ruf und den Zugang zu Chancen beeinflussen. Zudem wird der Unterschied zwischen menschlicher Intelligenz und künstlicher Intelligenz bekräftigt, die die Erfahrung des Körpers, der Freude und des Schmerzes, der Arbeit, der Liebe und der Verantwortung nicht aus eigener Erfahrung kennt.

Die Überlegungen konzentrieren sich dann auf drei Bereiche, die entscheidend sind, um das „Menschliche“ im digitalen Wandel zu bewahren: Wahrheit, Arbeit und Freiheit. Im digitalen Ökosystem ist die Qualität der öffentlichen Kommunikation mit dem sozialen Vertrauen verbunden und erfordert kritische Bildung und Verantwortung. Die Arbeit als gewöhnlicher Weg der Teilhabe und Dimension der Würde darf nicht einer Logik geopfert werden, in der sich die Menschen an die Geschwindigkeit der Maschinen anpassen müssen. Die Freiheit schließlich ist ebenfalls eine öffentliche Angelegenheit, die durch Abhängigkeiten und neue Formen der Kontrolle bedroht ist, die auf der massiven Datenerhebung beruhen.

Im Vergleich zwischen der Kultur der Macht und der Zivilisation der Liebe prangert die Enzyklika die zunehmende Verflechtung von Technologie, Macht und Gewalt an und bekräftigt, dass es keinen Algorithmus gibt, der Krieg moralisch akzeptabel machen könnte. Als Alternative propagiert sie eine Zivilisation der Liebe, die auf Gerechtigkeit, Brü-

derlichkeit und Dialog gründet, wobei der Blick der Opfer als Maßstab dient und die Diplomatie als gewöhnlicher Weg der Friedensstiftung gilt. Die Vorstellung der Enzyklika endete mit einer Ansprache des Papstes, der daran erinnerte, wie sein Vorgänger Leo XIII. vor gut 135 Jahren „die Lage der entwurzelten Arbeiterfamilien und die neuen Formen der Armut, die durch den raschen industriellen Wandel entstanden waren“, beobachten wollte, da er erkannte, dass „die Kirche an einem epochalen Wendepunkt, der die Menschenwürde bedrohte, nicht fernbleiben konnte“. Aus dieser Beobachtung entstand die Enzyklika „*Rerum Novarum*“. Heute entsteht aus der Beobachtung der heutigen Welt, die durch den Einsatz künstlicher Intelligenz – auch im Krieg – geprägt ist, stattdessen „*Magnifica Humanitas*“. „Die künstliche Intelligenz muss nun entwaffnet werden, befreit von den Logiken, die sie zu einem Instrument der Herrschaft, der Ausgrenzung und des Todes machen“, sagte Leo XIV. und betonte dabei die Bedeutung des Wiederaufbaus – nicht nur des Ersetzens, sondern des „Wiederherstellens von Bindungen, des Wiederherstellens von Vertrauen und des Wiedererweckens der Hoffnung auf die Zukunft“.

Eine abschließende Aufforderung, dem Beispiel Mariens zu folgen: „Ich lade ein, sich an unsere Mutter Maria zu wenden: Möge sie uns lehren, die wahre Größe jedes Mannes und jeder Frau darin zu erkennen, den Herrn zu lieben und ihm zu dienen, Früchte zu tragen in dem großen Unterfangen, das wir heute ihrer Gnade anvertrauen, und die Zivilisation der Liebe in der Geschichte und in Ihnen allen reifen zu lassen.“

Die Enzyklika *Magnifica Humanitas* ist [auf der Website des Dikasteriums für den Dienst der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung](#) verfügbar, wo neben dem vollständigen Text auch Infografiken, pastorale Materialien und weitere Ressourcen zu finden sind.

Die Enzyklika in verschiedenen Sprachen:

[Deutsch](#) - [English](#) - [Español](#) - [Français](#) - [Italiano](#) - [Polski](#) - [Português](#) - [دَي بَرَعَل](#)

Abonnieren

Mail

Web

Folgen



Newsletter



comgen@ofm.org



www.ofm.org



@ofmorg



@fratrumminorum



@ofm.org



flickr

Curia Generale dei Frati Minori
Via di S. Maria Mediatrix, 25
Roma, Italia

Direktor: Br. . Byron A. Chamann Anléu OFM
Übersetzer: Br. Georg Scholles OFM

OFM
Ordo Fratrum Minorum
© 2026 All rights reserved